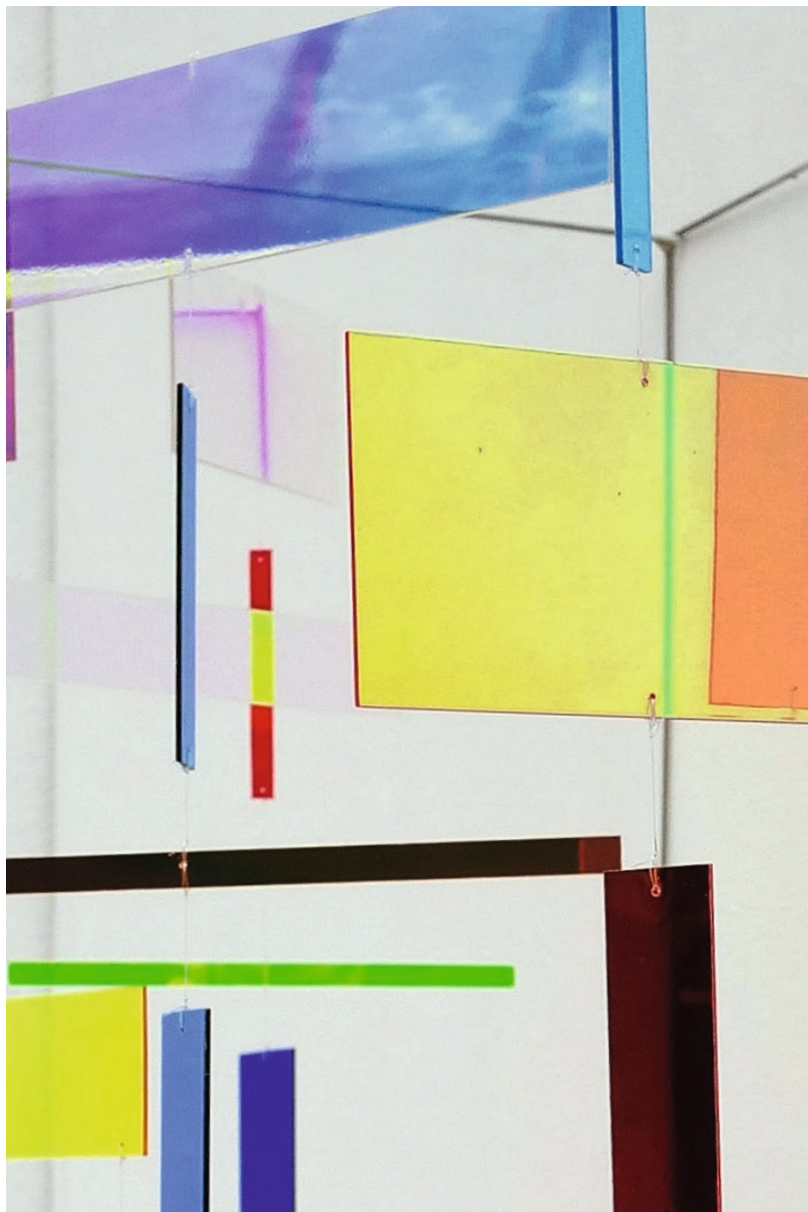


# Rosali Schweizer

Installation

Galerie an der Pinakothek der Moderne  
Barbara Ruetz





# Inhalt

05	Portrait
18	Interview
36	Martina Neumair
46	Ausstellungen
47	Öffentl. Sammlungen

# Portrait



Rosali Schweizer entwickelt filigrane Installationen aus Acryl, Titan, Carbon, Glasfasern und Draht. Ihre Werke werfen ein verführerisches Licht und knallbunte Schatten in den Raum. Schon der kleinste Lufthauch erzeugt unmittelbar auf eine verspielte Art Aufmerksamkeit. Die flirrenden Punkte und Rechtecke in Pink, Orange, Blau oder Grün können einen ganzen Raum zum Vibrieren bringen oder still und leise sein.

Rosali Schweizer, geboren 1956 in Stuttgart, studierte Metallbildhauerei bei Prof. Eberhard Fiebig an der Hochschule für Bildende Kunst in Kassel. Sie lebt und arbeitet bei München.





# 40 wishes

2021, Acrylglas & V2A-Draht, H 150 cm, Ø 120 cm

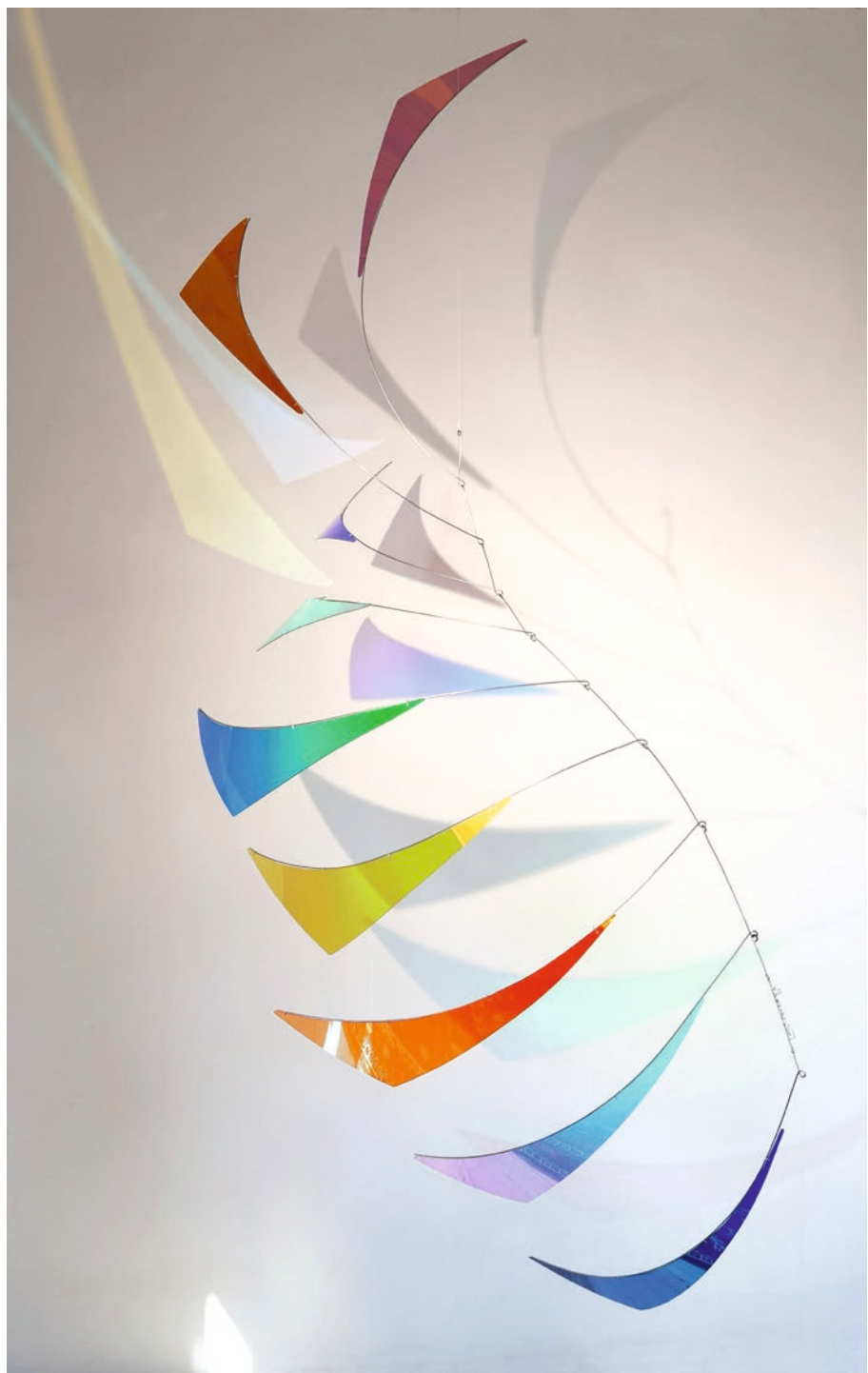




Rasale









# oase

2020, Acrylglas & V2A-Draht, 50 x 50 x 20 cm

# avanti

2021, Acrylglas & V2A-Draht, H 180 cm, Ø 150 cm





# bambule

2021, Acrylglas & V2A-Draht, 170 × 31 × 41 cm





# confident

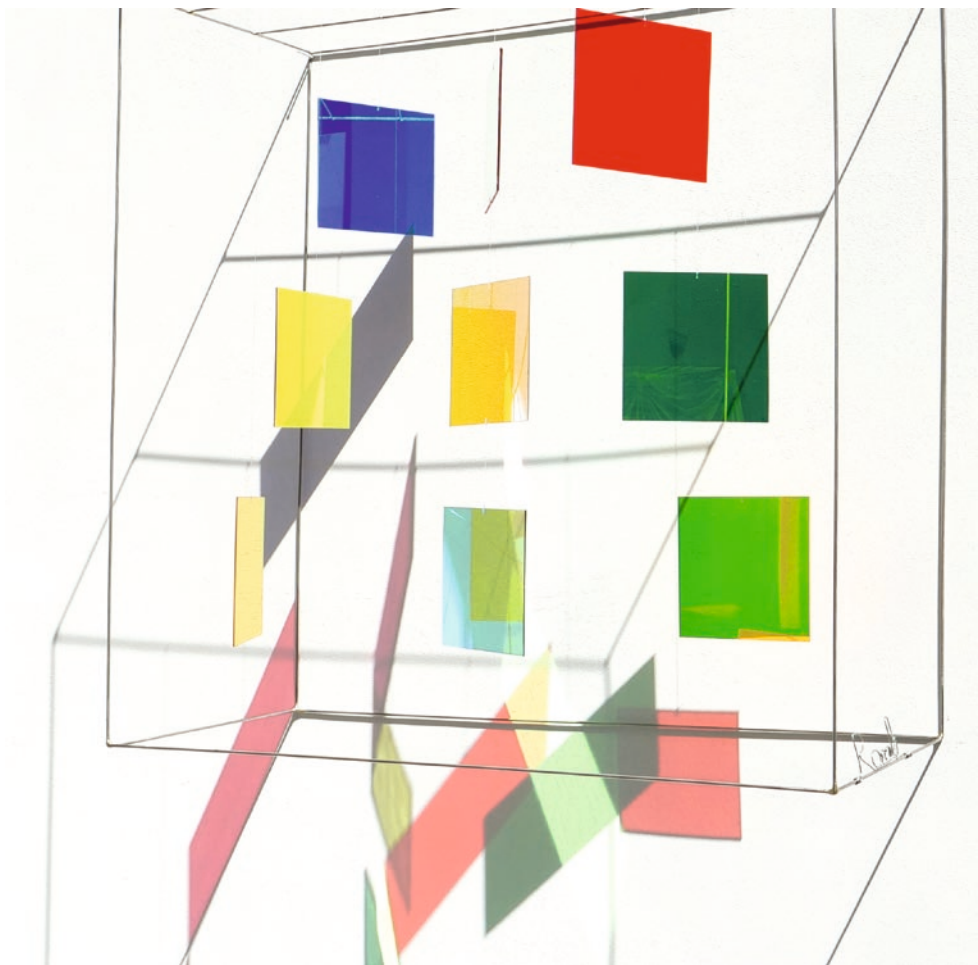
2020, Acrylglas & V2A-Draht, 50 x 50 x 20 cm





# confident

2020, Acrylglas & V2A-Draht, 50 × 50 × 20 cm



# Interview

18

Gab es einen bestimmten Moment, in dem Dir bewusst geworden ist, dass Du künstlerisch arbeiten möchtest?

Meine Mama war Goldschmiedin und Uhrmacherin, mein Opa Ingenieur und Erfinder. Die Schwester meines Vaters war Malerin und Kunstwissenschaftlerin. In unserer Familie war es ganz selbstverständlich, mit Farbe und Werkzeug zu hantieren.

Als ich klein war, baute mein Vater jahrelang an einem Schiff und ich war oft dabei und habe „mitgearbeitet“. Nach dem Abitur dachte ich, Kunst zu studieren bringt nichts, weil man da nicht wirklich etwas lernt. Ich versuchte mich an Medizin und Design, merkte aber sehr schnell, dass ich da nicht hingehörte. Bei einem Besuch einer documenta lernte ich Eberhard Fiebig kennen, Metallbildhauer und damals Professor an der Kunsthochschule Kassel. Er forderte massiv ein „studium generale“ für angehende Künstler:innen. Das gefiel mir sehr gut und ich hatte das Glück, eine seiner Studentinnen zu werden.

## Damals entstand der Wunsch, das harte, schwere Metall zum Fliegen zu bringen.

Über welche künstlerischen Wege kamst Du zu der Ausdrucksform, die Du heute nutzt?

Nach dem Studium der Metallbildhauerei – meinem „studium generale“ – war ich einigermaßen gut ausgestattet mit theoretischem und praktischem Können. Ich hatte von da an immer ein Atelier, in dem ich gebaut und gemalt habe. Das ist im Prinzip eine sehr einsame Arbeit. Deshalb trieb mich meine Lust auf Neues zum Film, sowohl im experimentellen als auch im kommerziellen Bereich – Kino, Fernsehen, Dokumentarfilm, Werbung. Ich mochte die Abwechslung zwischen den Phasen der einsamen Atelierarbeit und der Filmarbeit, die aus dem Zusammenwirken von vielen Menschen besteht. In diesen Jahren war es meistens die Filmarbeit, die mein Leben finanzierte und so konnte ich in den ruhigen Atelierphasen sehr viel

ausprobieren, weil ich nicht ausschließlich auf Verkäufe angewiesen war. Irgendwann merkte ich, dass mir die Atelierarbeit wichtiger wurde und ich spezialisierte mich immer mehr auf die Erschaffung von kinetischen Objekten. Ich fand das, was mich fasziniert: Bewegung – Licht – Farbe.

Für Deine kinetischen Objekte verwendest Du hauptsächlich Materialien wie Draht, Titan, Acrylglas & Carbon- und Glasfasern, Papier, Holz und Hightech-Gewebe. Wie entwickelst Du Deine Installationen?

Ich liebe es, Materialien zu erkunden und Dinge damit auszuprobieren, an die bislang niemand gedacht hat. Mit Glück entsteht manch-

mal ein spannendes Ergebnis. Bei meiner Arbeit geht es um Balance, Leichtigkeit, Beschaffenheit von speziellen Materialien. Meine Werke entstehen meist aus spielerischen Überlegungen, die getragen sind von handwerklichem Wissen.

Welche Bedeutung kommt dabei der Farbe zu?

Farbe und Farbkombinationen haben einen großen Einfluss auf mein Gefühl und meine Laune.

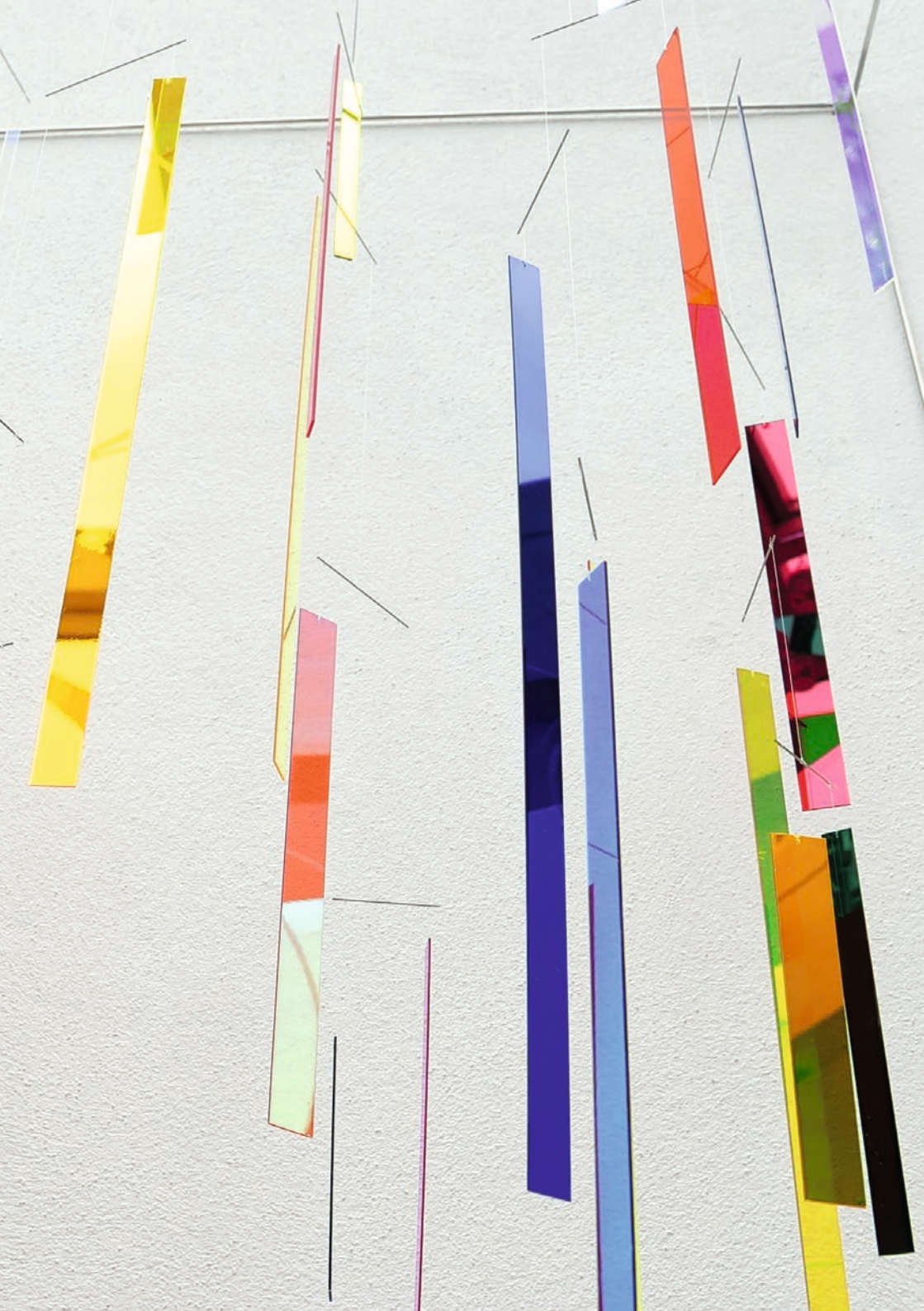
Sie sind mir enorm wichtig. Wir leben in einem Land, in dem es so viele graue, dunkelgrüne und farblose Monate gibt, umso wichtiger sind mir die Farben meiner Kunstwerke.

Wann oder wo hast Du die besten Ideen und arbeitest Du am liebsten?

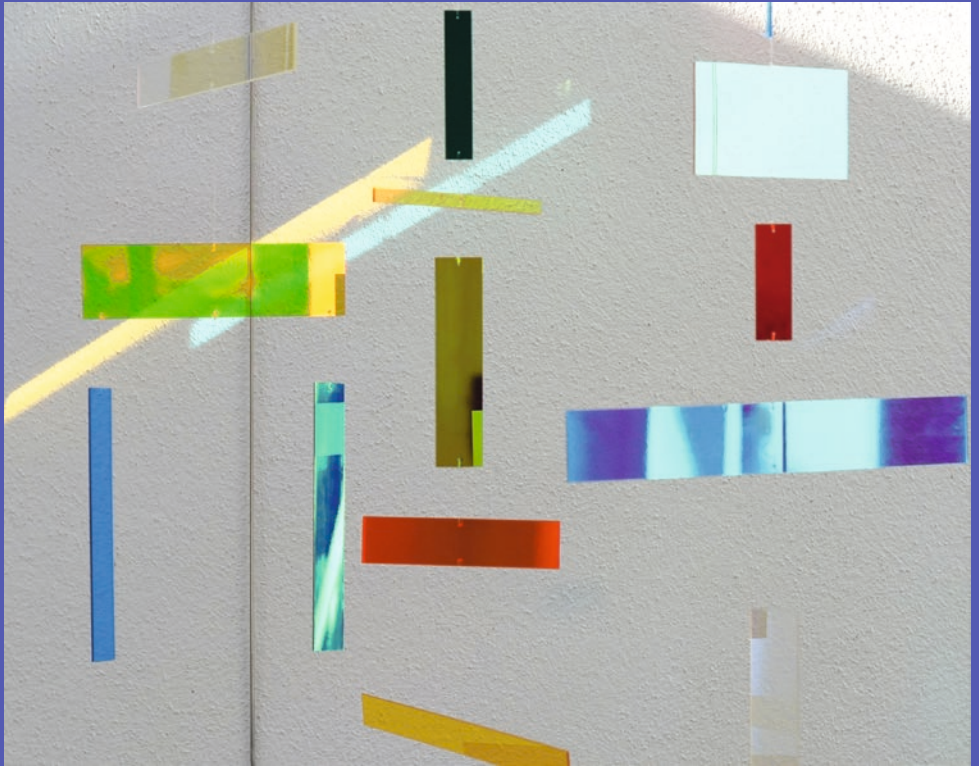
Am liebsten mag ich die Momente, in denen ich ohne Ziel und Zweck arbeite, ohne Mühe, wie im Spiel, unmittelbar angespornt von meiner Tatkraft, meinem Wissen und den Erfahrungen meiner Sinne. Der Schwung setzt das Ziel und fordert radikale Verwirklichung. Es gibt in diesem Zustand keine verlorene Zeit, man findet Unerwartetes und je mehr man macht, umso größer wird die Lust, weiter zu arbeiten.

Wer oder was inspiriert Dich?

Oft sind es Momente des alltäglichen Lebens, kleine Ausschnitte, eine Kombination von Farben, ein Zusammenspiel von Formen, die wie ein Screenshot kurz stehenbleiben und die sich dann mit meinen eigenen Bildern und Assoziationen verbinden und mein Interesse wecken.





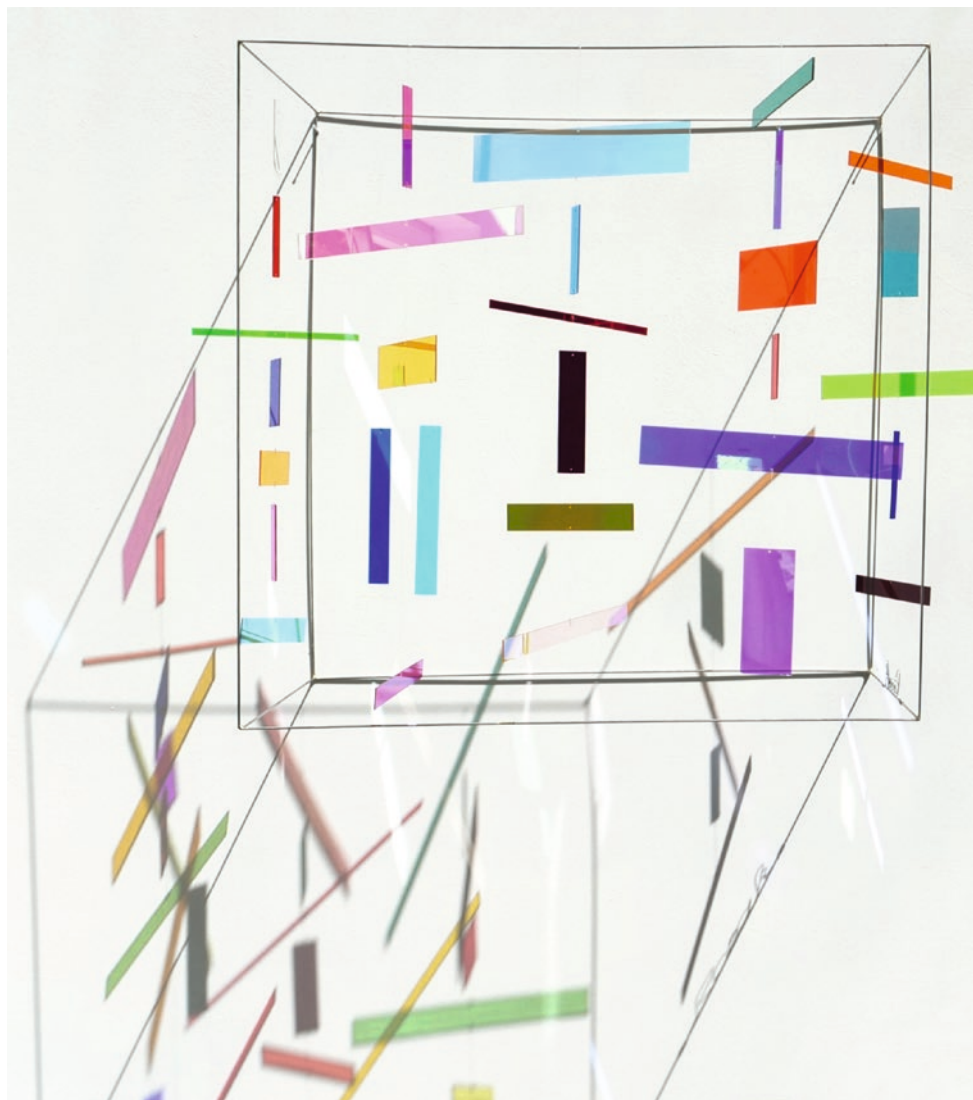




Welche Rolle spielt  
Poesie in Deinem Werk?

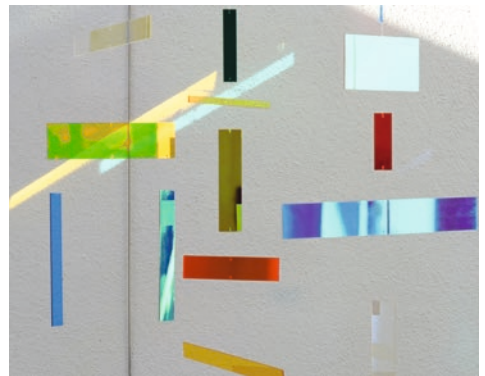
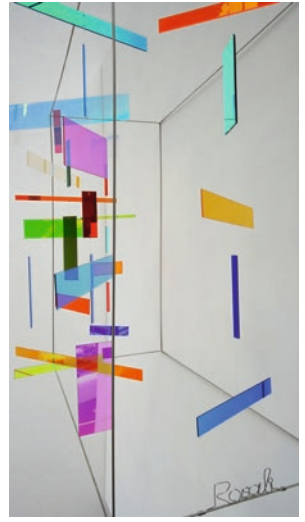
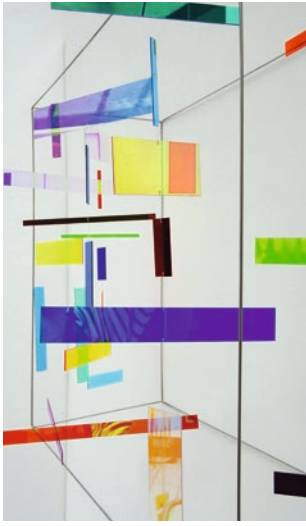
Im besten Fall können meine  
Objekte Assoziationen und  
Gefühle erzeugen, die den  
Alltag kurz unterbrechen. Sie  
können überraschen, laut  
und leise sein.

Sie werden für jeden Menschen eine andere Geschichte  
erzählen und trotzdem sprechen sie eine Sprache, die je-  
der versteht.



# connected

2020, Acrylglas & V2A-Draht, 50 x 50 x 20 cm







# fata morgana

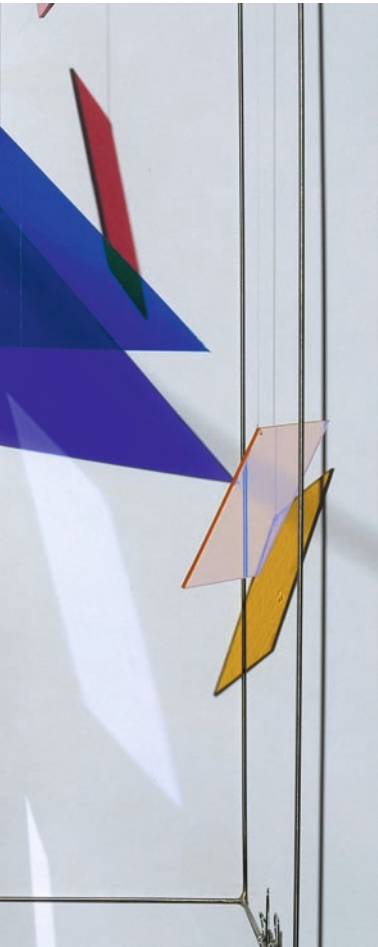
2020, Acrylglas & V2A-Draht, 100 x 100 x 34 cm



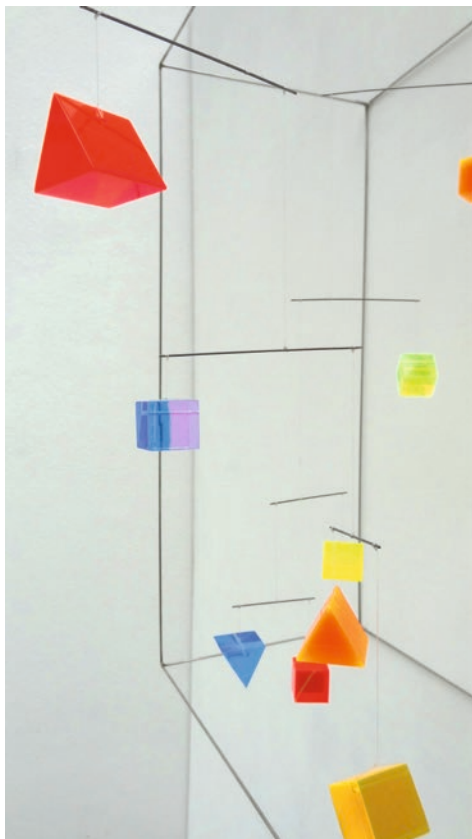
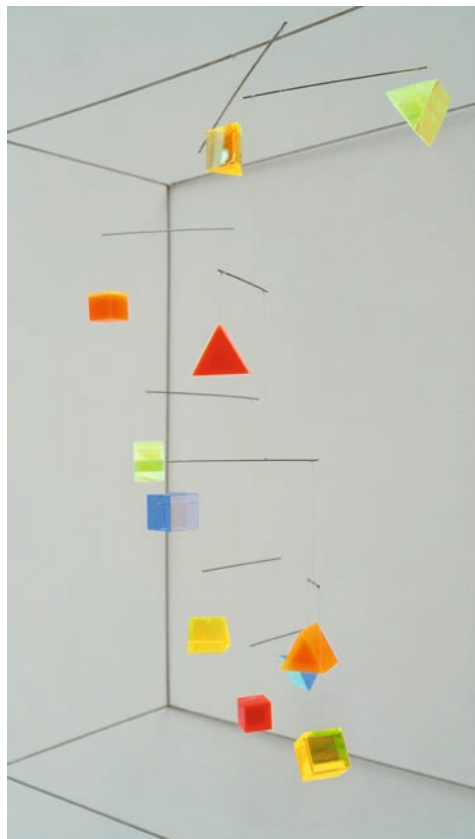
# hopefully

2020, Acrylglas & V2A-Draht, 50 x 50 x 20 cm



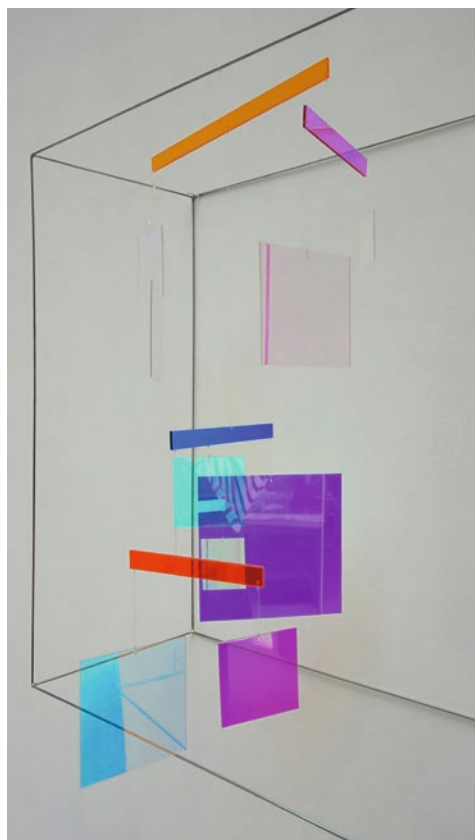






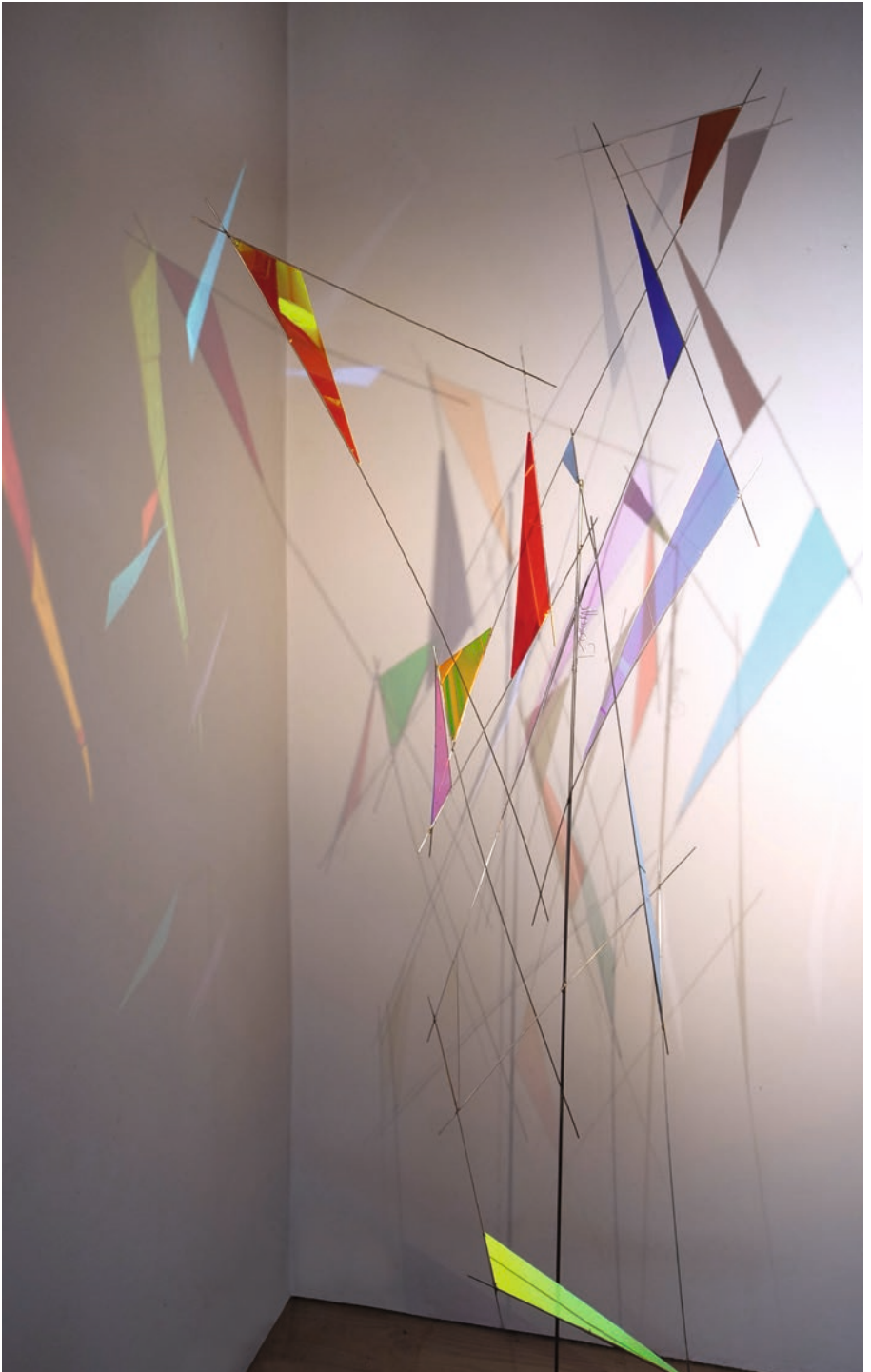
# lucciole

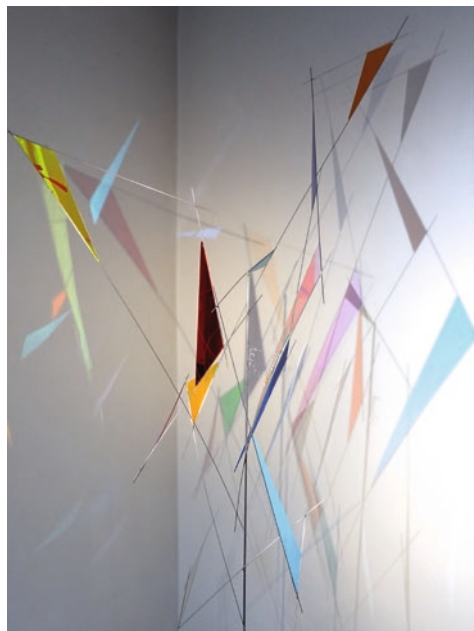
2018, Acrylglas & V2A-Draht, 50 x 50 x 20 cm



# mystere

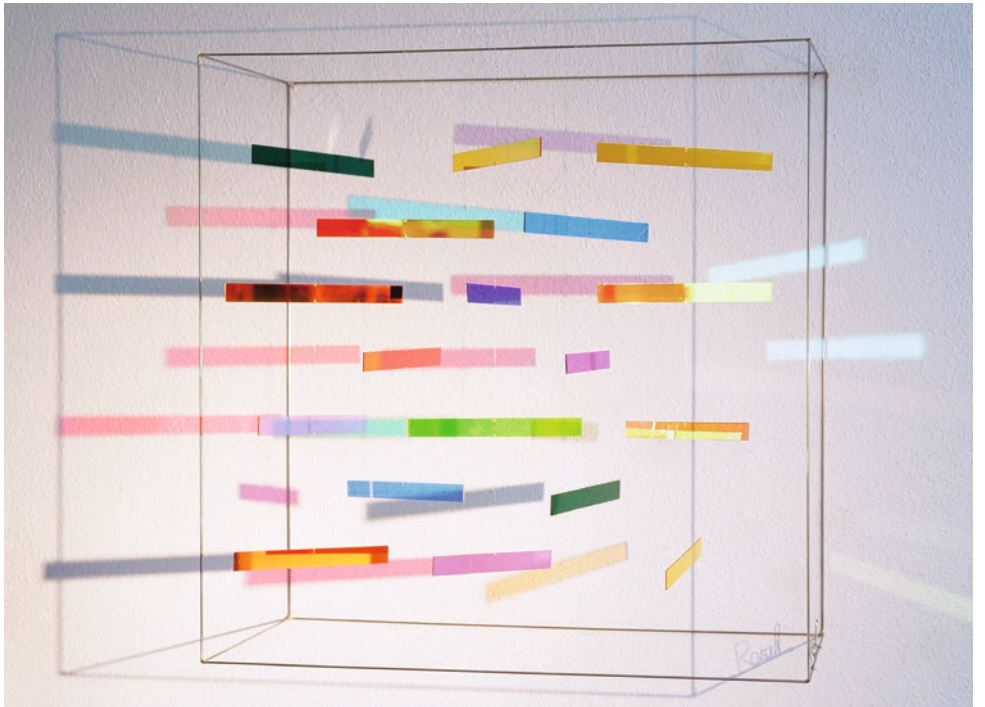
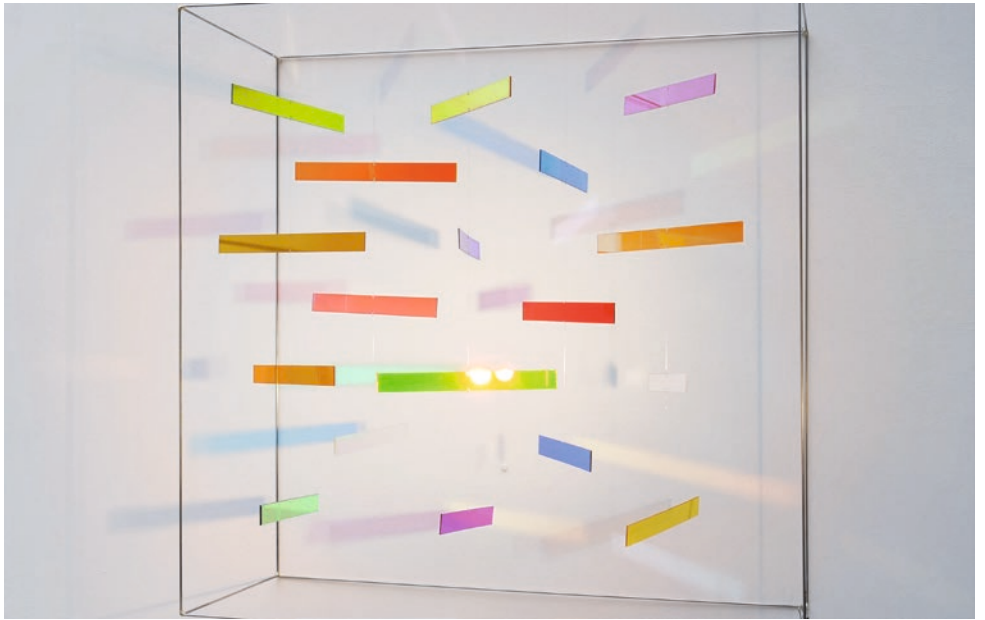
2021, Acrylglas & V2A-Draht, 50 x 50 x 20 cm





# seraphin

2019, Acrylglas & V2A-Draht, H 230 cm, ø 100 cm



# straight ahead

2021, Acrylglas & V2A-Draht, 50 × 50 × 20 cm

# Farbe Licht Bewegung

„Un moment – en passant“

Betritt man einen Raum mit Objekten von Rosali Schweizer, so betritt man eine magische Welt – eine Welt bestehend aus Licht, Farbe und Bewegung.

Sogleich zieht sie einen in ihren Bann: verzaubert, beruhigt, überrascht und inspiriert.

Ein Lufthauch sowie ein Lichtstrahl genügen und die fragilen Konstrukte beginnen ihre Umgebung aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu spiegeln, auftreffendes Licht als tanzende Farbflecken zurück auf Wand, Decke und Boden zu werfen – dann wird es richtig laut. Doch es geht auch ganz still: ruhig und fast unbewegt scheinen dann Rechtecke, Quadrate oder Kreise im Raum zu schweben; mal dreht sich eines – fast schon verschämt – um

sich selbst, den Betrachter im Unklaren lassend, welcher Luftzug dafür verantwortlich gewesen und von wo er gekommen sein könnte.

Diese Unvorhersagbarkeit, die so gar nicht mehr zu der heute weitverbreiteten Praxis der völligen Kontrolle passen will, ist bedingt durch die Leichtigkeit des Materials, der sich die Künstlerin schon während des Studiums der Metallbildhauerei an der Kunsthochschule Kassel verschrieben hat. Zwar drängte ihr Lehrer Eberhard Fiebig, Schöpfer meterhoher, tonnenschwerer Skulpturen aus gefaltetem Stahlblech, sie stets zu einem ähnlichen Umgang mit dem Eisen. Doch Rosali Schweizer diskutierte, stritt sich und begehrte auf, denn sie wollte etwas



Anderes, wollte keine schweren, sondern leichte Dinge machen.

Und so widmete sie sich zunächst dem – in der industriellen Verwendung damals noch neuen – Material Titan, das durch seine besondere Festigkeit auch in dünnsten Schichten überzeugt. Darüber hinaus führt ein spezielles Oxidationsverfahren je nach Materialdicke zu unterschiedlichen Lichtbrechungen, die die Oberfläche von Gold über verschiedenste Blau- und Orangetöne bis hin zu Grün changieren lassen. Aus diesem Material sägte Rosali Schweizer – damals noch mit der Hand – feinste Formen aus; es entstanden erste filigrane Metallobjekte mit dynamisch, geschwungener Form. Gleichzeitig bewegte die Künstlerin aber ein anderes Thema,

nämlich das der „fliegenden Bilder“ (Rosali Schweizer), und so besuchte sie an der Hochschule parallel die Klasse für Film. Hier eignete sie sich das nötige Rüstzeug für ihre erste Karriere als Filmmacherin an, die 1993 in der mehrfach preisgekrönten Dokumentation über einen sardischen Musiker und sein außergewöhnliches Instrument ihren Höhepunkt fand.

Doch das Handwerkliche, Solide, der Umgang mit dem festen Material und das Ringen um die Form ließen sie nie wirklich los. Deshalb verbrachte sie mehr und mehr Zeit im Atelier, auf der Suche nach einer Synthese aus bewegten Bildern, reiner Farbe – der sie beim Malen seit jeher nachspürte – und dem Metall mit seinen vielfältigen Möglichkeiten.

Herausgekommen sind dabei jene Objekte, die schon zum Markenzeichen von Rosali Schweizer geworden sind: Windskulpturen und kinetische Objekte.

Es drängen sich Assoziationen mit Werken Alexander Calders, dem großen Meister der Mobiles, oder den im Raum hängenden Objekten Alexander Rodtschenkos auf, die bereits in den 1920/30er entstanden sind. Doch während sie noch Eisendraht, Holz und opake Farben zur Gestaltung verwendeten, schafft Rosali Schweizer – mithilfe moderner Materialien – etwas völlig Neues: Indem sie dünnste Stahlstäbe und -drähte mit geometrischen Formen aus leichtem, transparentem Acrylglas kombiniert, entstehen beinahe schwerelos wirkende Objekte. Auftretende Lichtstrahlen werden von ihnen unterschiedlich gebrochen und durch die Bewegung der einzelnen Teile in verschiedenste Richtungen reflektiert. Raum und Zeit verschmelzen mit dem Licht zu einer Einheit, wodurch die Werke eine beinahe hypnotische Wirkung entfalten.

Die wichtige Rolle des Lichts in den Arbeiten erlaubt, Bezüge zu den Farb-Licht-Experimenten der Bauhauskünstler Kurt Schwertfeger und Ludwig Hirschfeld-Mack Mitte der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts herzustellen. Deren Höhepunkt bildeten die sogenannten „Reflektorischen Farbenlichtspiele“, die

in den 2000er Jahren rekonstruiert und wiederaufgeführt wurden. Farbige Lichtquellen durch geometrische Schablonen auf transparente Leinwand projiziert, sollten bei den Betrachtern Gefühle unterschiedlichster Art hervorrufen. Genau dies bewirken auch Rosali Schweizers Werke: Die evozierten Emotionen reichen dabei von unbändiger Freude und grenzenloser Leichtigkeit bis hin zu leiser Melancholie und einem Hauch von Traurigkeit.

Doch auch bei diffuser Beleuchtung funktionieren die Objekte, im großen wie im kleinen Maßstab, einwandfrei: Reibungsarm montierte, bunt leuchtende Elemente – mal eckig, mal rund, zur großen Form geordnet oder auch unregelmäßig aneinandergereiht – verändern beim leichtesten Luftzug ihre Erscheinung; Kanten verlaufen einen Augenblick lang parallel, nur um sich im nächsten Moment schon wieder zu überkreuzen, Farbflächen überschneiden sich. So entstehen, ganz dem Zufall überlassen, immer neue Gebilde und Farbeindrücke, die ein Sich-Einlassen erfordern, zum Ruhig-Werden und In-Sich-Gehen auffordern, ja selbst im beiläufigen Vorübergehen neue Perspektiven eröffnen und vielleicht sogar ein Um- oder Neudenken nach sich ziehen.

# Marti Neuma

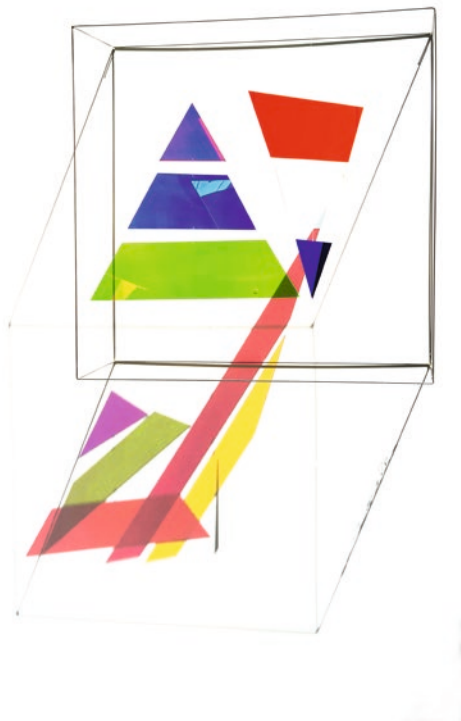
Kunsthistorikerin

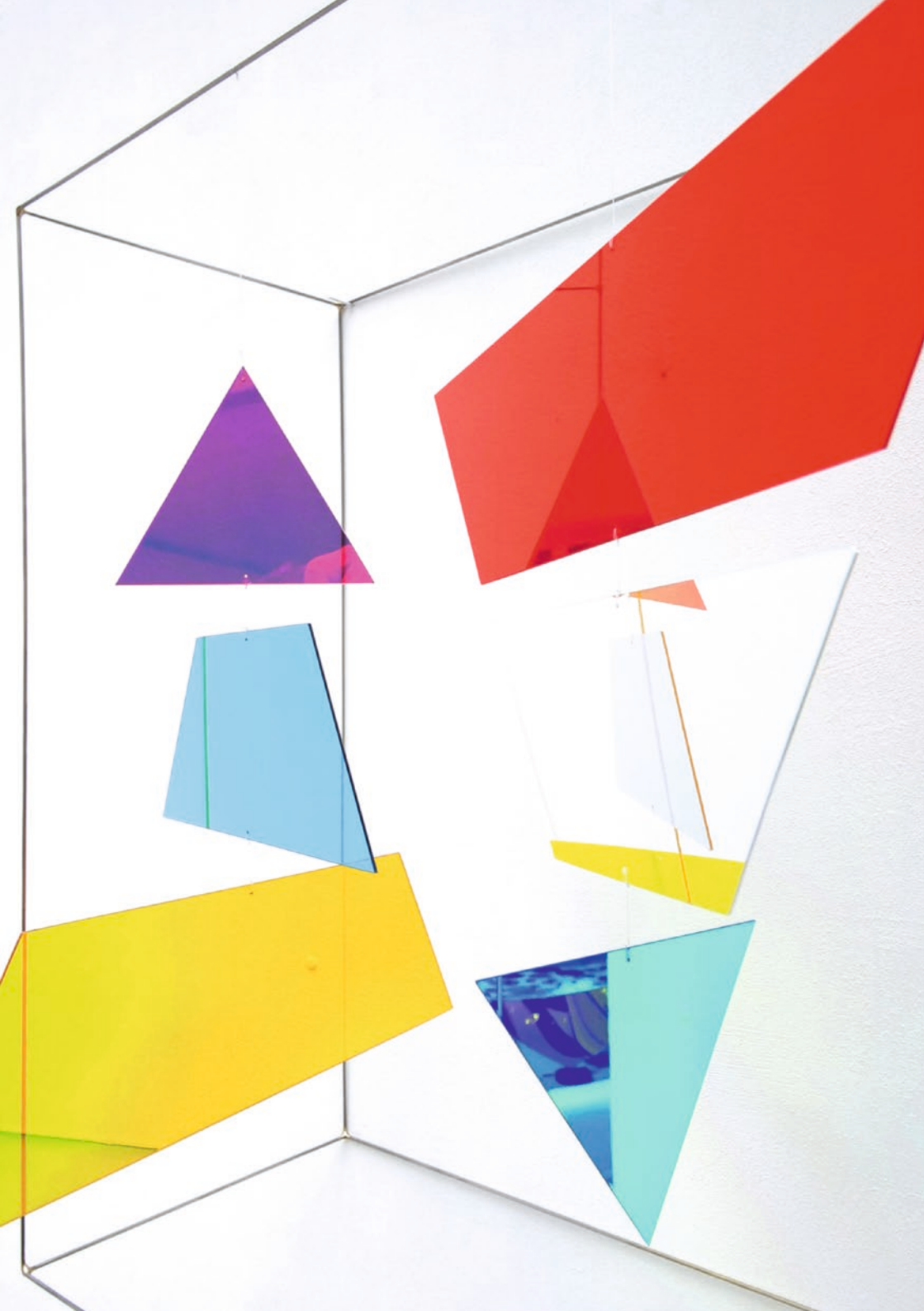
na  
ir

39

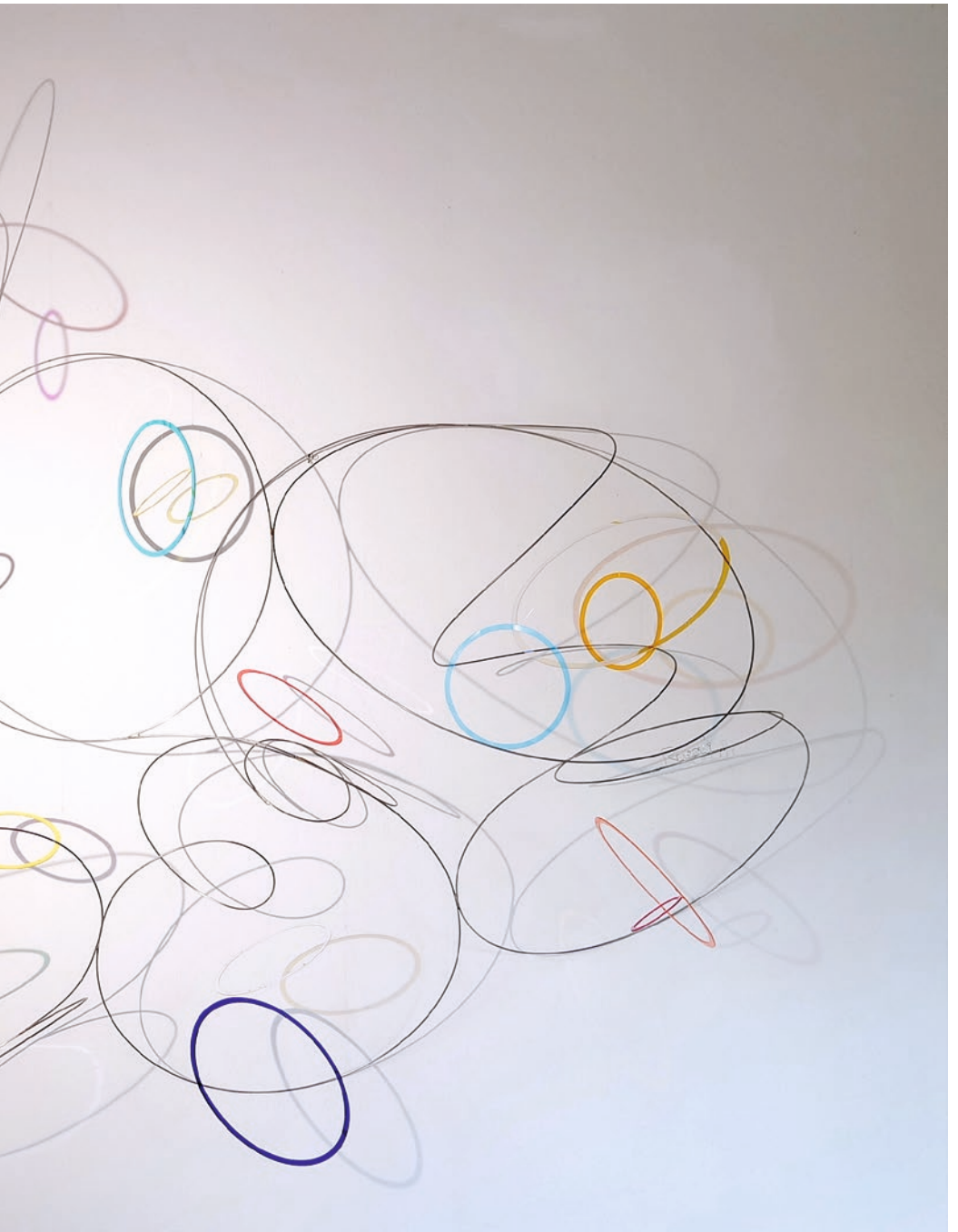
# su e giu

2021, Acrylglas & V2A-Draht, 50 × 50 × 20 cm





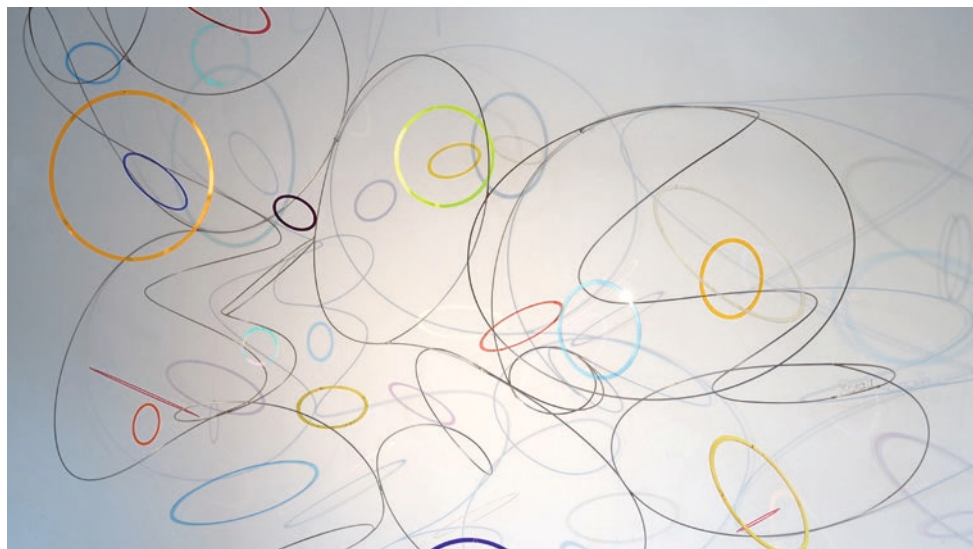


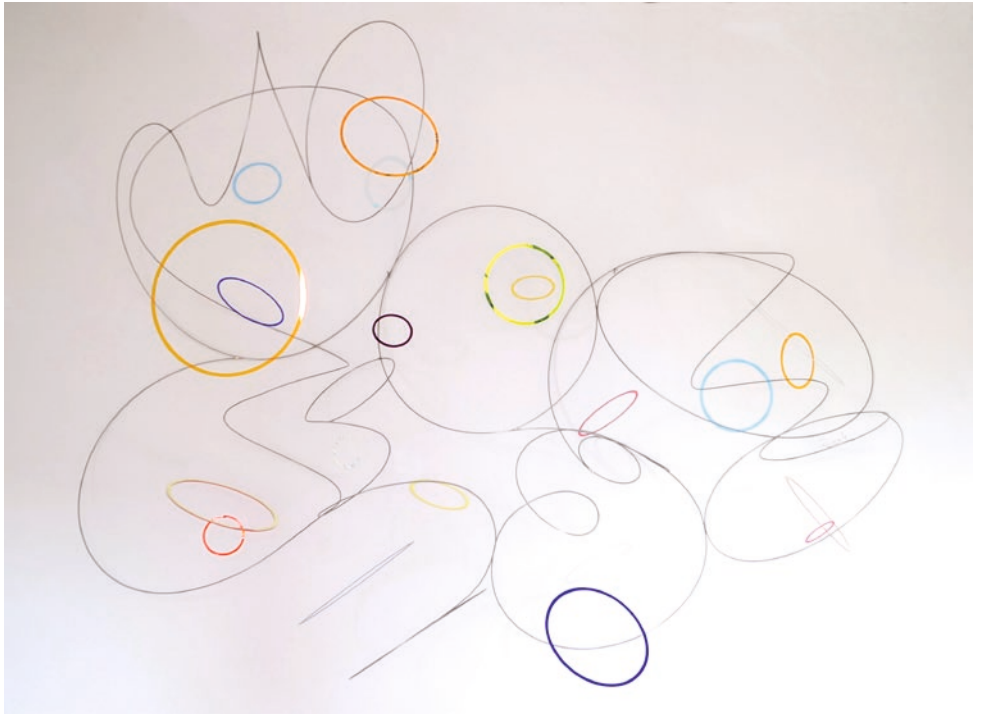




# universe

2020, Acrylglas & V2A-Draht, 180 x 130 x 55 cm





# Ausstellungen

2021	Galerie an der Pinakothek der Moderne, München
2019	Galerie Corona Unger, Bremen
2018	Galerie an der Pinakothek der Moderne, München
2017	Galerie an der Pinakothek der Moderne, München
2015	GB-Gallery, Palma de Mallorca, SP
2011	Kunst im Kies, Gräfelfing
2010	Passagen, Köln
2008	Galerie Art Thiess, München

# Messen

2018	art KARLSRUHE / Galerie an der Pinakothek der Moderne paper positions basel / Galerie an der Pinakothek der Moderne
2017	art KARLSRUHE / Galerie an der Pinakothek der Moderne
2016	Art Fair Köln / Galerie an der Pinakothek der Moderne

# Arbeiten im öffentlichen Raum

(Auswahl)

Mercedes Benz, Berlin

Philipp Weiss Schule, Fürstenfeldbruck

Klinikum Köln

Rathaus Putzbrunn

Marienhospital, Osnabrück

helfende Hände, München

Kinderhof Valentin, Ammersee

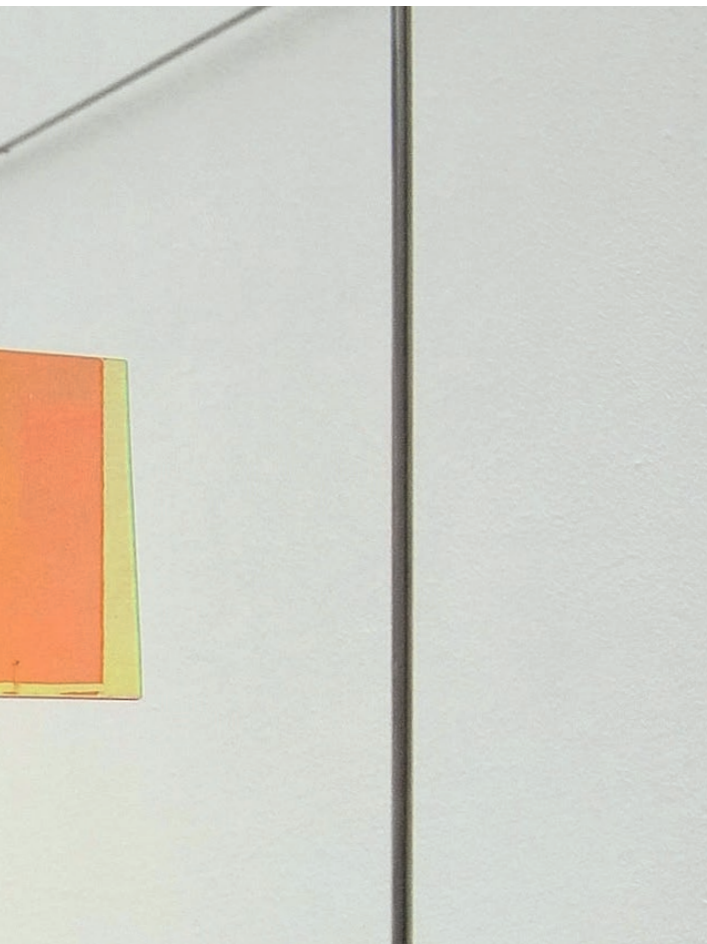
Allianz, Zürich

Möchten Sie Einladungen zu  
Ausstellungseröffnungen und Kunstmessen erhalten?

[galerie-ruetz.de/einladungen](https://www.galerie-ruetz.de/einladungen)

I.001

RS



Galerie an der Pinakothek der Moderne Barbara Ruetz

Gabelsbergerstraße 7, 80333 München, T +49 89 288 077 43  
office@galerie-ruetz.de, www.galerie-ruetz.de  
Facebook Galerie.Ruetz, Instagram galerie\_ruetz